Die Fußwaschung

Teil 2

Referent	Christian Briem
Ort	Wuppertal-Vohwinkel
Datum	27.11.2005
Länge	01:16:05
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb015/die-fusswaschung

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir möchten mit Gottes Hilfe die Betrachtung, die wir gestern begonnen haben, fortsetzen und des Zusammenhangs wegen noch einmal von Vers 1 des 13. Kapitels des Johannesevangeliums beginnen zu lesen, Johannes 13, Vers 1.

Vor dem Feste des Passa aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte, da er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. Und während des Abendessens, als der Teufel schon dem Judas, Simon's Sohn, dem Iskariot, es ins Herz gegeben hatte, dass er ihn überliefere, steht Jesus, wissend, dass der Vater ihm alles [00:01:06] in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe, von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab. Und er nahm ein leinendes Tuch und umgürtet sie.

Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füße der Jünger zu waschen und mit dem leinenden Tuch abzutrocknen, mit welchem er umgürtet war.

Er kommt nun zu Simon Petrus und er spricht zu ihm, Herr, du wäschest meine Füße.

Jesus antwortete und sprach zu ihm, was ich tue, weißt du jetzt nicht.

Du wirst es aber hernach verstehen.

Petrus spricht zu ihm, du sollst nimmermehr meine Füße waschen.

[00:02:03] Jesus antwortet ihm, wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.

Simon Petrus spricht zu ihm, Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus spricht zu ihm, wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.

Denn er kannte den, der ihn überlieferte.

Darum sagte er, ihr seid nicht alle rein.

Wir wollen noch einen Abschnitt aus dem Alten Testamenten zulesen.

Wir werden erstaunt sein, wenn wir in die Betrachtung eintreten, [00:03:03] wie eng das Alte Testament mit dem Neuen verbunden ist und dass gewisse Wahrheiten des Neuen Testamentes ihre wirkliche Erklärung und ihren wahren Sinn oft erst durch das Alte Testament bekommen.

Wir wollen dazu noch Vierte Mose 19 lesen.

Wir wollen wohl nicht den ganzen Abschnitt, aber doch einen Teil des Kapitels. Vierte Mose 19. Und Jehova redete zu Mose und zu Aaron und sprach, dies ist die Satzung des Gesetzes, das Jehova geboten hat, indem er sprach, rede zu den Kindern Israel, dass sie dir eine rote, junge Kuh bringen, ohne Fehl, an der kein Gebrechen, auf welche kein Joch gekommen ist. Und ihr sollt sie Eliezer, dem Priester, geben, [00:04:04] und er soll sie vor das Lager hinausführen, und man soll sie vor ihm schlachten. Und Eliezer, der Priester, nehme von ihrem Blute mit seinem Finger und sprenge von ihrem Blute siebenmal gegen die Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft hin. Und man soll die junge Kuh vor seinen Augen verbrennen.

Ihre Haut und ihr Fleisch und ihr Blut samt ihrem Mist soll man verbrennen. Und der Priester soll Zedernholz und Üsup und Karmelsin nehmen und es mitten in den Brand der jungen Kuh werfen. Und der Priester soll seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden und danach soll er in das Lager gehen. Und der Priester wird unrein sein bis an den Abend. Und der sie verbrennt, soll seine Kleider mit Wasser waschen [00:05:03] und sein Fleisch im Wasser baden und er wird unrein sein bis an den Abend. Und ein reiner Mann soll die Asche der jungen Kuh sammeln und sie außerhalb des Lagers an einen reinen Ort schütten. Und sie soll für die Gemeinde der Kinder Israel aufbewahrt werden zum Wasser der Reinigung. Es ist eine Entsündigung. Und der die Asche der jungen Kuh gesammelt hat, soll seine Kleider waschen und er wird unrein sein bis an den Abend. Und es soll den Kindern Israel und dem Fremdling, der in ihrer Mitte weilt, zur ewigen Satzung sein. Wer einen Toten anrührt, irgendeine Leiche eines Menschen, der wird sieben Tage unrein sein.

Selbiger soll sich am dritten Tage damit entsündigen und am siebenten Tage wird er rein sein. Und wenn er sich nicht entsündigt am dritten Tage, so wird er am siebenten Tage nicht rein sein. [00:06:06] Jeder, der einen Toten anrührt, die Leiche irgendeines Menschen, der gestorben ist und sich nicht entsündigt, hat die Wohnung Jehofas verunreinigt. Und selbige Seele soll ausgerottet werden aus Israel.

Weil das Wasser der Reinigung nicht auf ihn gesprengt wurde, ist er unrein. Seine Unreinigkeit ist noch an ihm.

Dann vielleicht noch Vers 9, 10. Und zwar soll der Reine auf den Unreinen sprengen am dritten Tage und am siebenten Tage und ihn am siebenten Tage entsündigen. Und er soll seine Kleider waschen und sich dem Wasser baden und am Abend wird er rein sein.

Soweit das Wort Gottes.

[00:07:10] Wir haben heute Abend den erhabenen Gegenstand vor uns, geliebte Geschwister, dass der Herr Jesus heute im Himmel weilend die Füße der Jünger aller Gläubigen wäscht.

Dass er einen Dienst ausführt, der von weit aus größerer Tragweite und Kostbarkeit ist, als wie wir gemeinhin glauben.

Wenn wir uns überhaupt freuen können am Herrn Jesus, trotz der Tatsache, dass wir eben noch sündigen, wenn wir überhaupt noch auf dem Wege sind, dem Wege ihm nach, und ich rede jetzt natürlich nur von Kindern Gottes, dann verdanken wir das dem Dienst unseres Herrn Jesus als Sachwalter. Der Herr Jesus hat einen doppelten Dienst. [00:08:02] Er hat den Dienst des Hohen Priesters und er hat den Dienst des Sachwalters. Ich bin überzeugt, dass selbst jüngere Brüder, den Unterschied zwischen diesen beiden Diensten versteht. Uns ist im Worte Gottes viel mehr mitgeteilt, geliebt, als dass wir nun gerade errettet sind. Der Heilige Geist will uns den Blick auf den Herrn Jesus lenken und zeigen, dass er seine Liebe, mit der er uns bis zum äußersten liebt, wie wir gestern gesehen haben, dadurch unter Beweis stellt. Nicht, dass er wieder für uns stirbt. Noch einmal kann er nicht sterben. Diese Liebe hat er einmal bewiesen.

Er kann nicht noch einmal sterben, aber seine Liebe ist tätig heute für dich und für mich. Das ist ein sehr, sehr großer Gedanke.

Der Hohe Priester, ich will einmal ein bisschen einfach, ganz einfach es versuchen zu sagen, der Hohe Priester hat seinen Dienst deswegen, damit wir nicht sündigen.

Das ist der Sinn des Hohen Priesters, geliebte Geschwister. [00:09:01] Er ist für uns tätig im Himmel, damit wir nicht sündigen.

Der Hohe Priester, ein Vorbild der Herr Jesus, hat es mit Sünde nicht zu tun. Wir erleiden die Frage der Sündung am Kreuz von Golgatha. Aber sonst hat der Hohe Priester mit Sünde nicht zu tun, sondern er vertritt das Volk vor Gott. Er hält das Volk, gleichsam die Steine auf der Brust des Hohen Priesters, aufrecht in den Augen Gottes.

Weiß denn Gott nicht, dass du erlöst bist? Na Gott weiß das, aber ich weiß es nicht immer. Und deswegen trägt er mich. Gott weiß das, sage ich noch einmal. Aber er trägt das Volk Gottes vor ihm und zeigt uns, welche Stellung wir haben in ihm vor Gott. Wunderbarer Dienst, unser Herr. Das ist heute nicht unser Gegenstand. Der Dienst des Sachwalters tritt dann in Tätigkeit, wenn wir gesündigt haben.

Oder, um ein wenig genauer, präziser zu sagen, wenn die Gefahr besteht, dass wir sündigen.

[00:10:03] Nun glaube ich, geliebte Geschwister, alle, wie wir hier sitzen, jeder Bruder, jede Schwester, jung oder alt, hat die Kardinalfrage in ihrem Leben erlebt und immer wieder haben wir diese Frage, ich sündige mal.

Da kann der Bruder noch so reif sein, je reifer er ist, umso mehr wird er sagen, dass das wahr ist, dass er auch noch sündigt.

Je zarter unser Gewissen ist, umso mehr sehen wir, dass wir sündigen. Jemand, der einen schmutzigen Kittel anhat, dem kommt es nicht darauf an, ob noch ein Fleck draufkommt. Aber jemand, der einen neuen Kittel angezogen hat, schneeweiß, der wird sich hüten von dem ersten Fleck, der draufkommt.

So ist das Maß unseres Erkennens verschieden, aber zu tun haben wir alle mit der Frage, geliebte, und was ist zu tun, wenn ein Kind Gottes sündigt? Viele junge Gläubige glauben, dann gehen sie verloren, oder? Sie müssen sich noch einmal bekehren. [00:11:01] Ich habe mich auch zweimal bekehrt. Das ist natürlich falsch, ich habe mich in Wirklichkeit nur einmal bekehrt. Man kann sich höchstens einmal bekehren. Das mache ich ja zweimal 180 Grad, dann bin ich auf dem alten Weg wieder. Man kann sich nur einmal bekehren. Nur meinen wir manchmal, wir müssten das nochmal tun, weil es beim ersten Mal nicht treu, nicht ernst genug war. Meistens, ich sage nicht immer, aber meistens war die erste Bekehrung die echte. Auch wenn man noch sehr jung war, meistens war die erste die echte, denn der Herr Jesus hört auf den einfachen Ruf des jüngsten Kindes, welches im Glauben zu ihm kommt.

Auch wenn du dann drei Jahre älter warst, und noch hast gemeint, du siehst jetzt ein bisschen mehr von deinen Sünden, und sagst ihm das ernster, er hat das erste Mal schon angenommen. Glücklicher Herr, glückliches Bewusstsein.

Nun, wir haben gestern gesehen, dass dieser Dienst unseres Herrn aus seiner Liebe hervorflieh. Er hatte die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt. Wir haben uns erinnert, wie die gläubigen Jünger damals geschaffen waren. Das waren keine Idealgestalten. Das waren nicht solche reifen Brüder, die keinen Fehler mehr machten, [00:12:02] die in allem Recht hatten und so weiter. Das waren die gar nicht.

Nein, sie waren sogar solche, die nie den Herrn verstanden haben. Und die hatte er geliebt, mit allen ihren Irrungen geliebte Geschwister. Das können wir uns nicht klar genug machen, wenn wir an den Abend morgen, wenn der Herr uns verschenkt, kommen sollten und daran denken, wie unser Dienst nun aussehen soll untereinander. Wir können uns nicht klar genug die Liebe des Herrn vorstellen. Die Liebe, die keine Vorbedingungen stellte, die die Jünger so nahm, wie sie waren und sie dennoch liebte. Das war der Ausgangspunkt seines Dienstes. Und er liebte sie bis ans Ende.

Wir hatten gesehen, es ist ein Draht der Liebe hier beschrieben, eine Liebe bis zum Äußersten, nicht nur bis zum Kreuz von Golgatha, sondern bis zum Äußersten, immer und ewig, meint der Ausdruck. Ein Grund für den Dienst war, dass er die Welt verließ und zum Vater ging und die Jünger in der Welt zurückblieben, [00:13:02] wie wir uns im Gebet erinnert haben, einer Welt, die uns beschmutzt. Und der Herr Jesus will uns, will den Jüngern, einen Teil außerhalb dieser Welt geben, außerhalb dieser Erde. Und wenn wir das genießen sollen, so muss er uns die Füße waschen. Nun, ich möchte heute Abend mal nicht ganz chronologisch vorgehen. Das heißt, ich will jetzt mal nicht so ganz Vers für Vers von Johannes 13 betrachten. Wir wollen wohl jeden Vers betrachten, aber ich möchte gerne mal einer anderen Reihenfolge, nicht weil ich klüger bin als Gott, nur weil es ein bisschen vielleicht helfen könnte, das Verständnis zu wecken. Lasst mich zuerst sagen, der Herr Jesus steht auf jetzt. Er hatte bisher gesessen mit den Jüngern. Er ist im Obersaal. Diese Szene ist äußerst kostbar für den Glauben. Er ist im Obersaal. Sie wollten jetzt beginnen, offenbar das Passat zu feiern, zur vorgeschriebenen Zeit, am 15. des Monats Nisan.

[00:14:02] Da wollten sie es feiern und der Nisan, der 15. fängt am Donnerstagabend an und geht bis zum Freitagabend nach jüdischer Zeitrechnung. Der Herr Jesus also sitzt mit den Jüngern an der Tafel und auf einmal steht er auf. Stellt euch das mal ein bisschen vor. Was bedeutet das?

Es bedeutet, wie ich nicht zweifle, dass er die Beziehungen nicht mehr anerkennt, die bisher sein Verhältnis zu den Jüngern ausgezeichnet haben.

Das soll jetzt nicht heißen, dass sie nicht mehr seine Jünger sind. Sie sind das nach wie vor. Aber er hatte bei ihnen gesessen und sie bei ihm. Und das würde sich ändern? Er würde zu seinem Vater zurückgehen und sie würden in der Welt bleiben. So steht er auf.

Das heißt, die Beziehungen würden auf eine neue Grundlage gestellt werden. Es ist sehr hochinteressant, dass er im Ganzen sieben Stücke tut. Darf ich sie nochmal lesen ganz kurz? Genau sieben Stücke.

Nämlich, er steht auf Nummer 1, er legt die Oberkleider ab Nummer 2.

[00:15:11] Er nahm ein leinendes Tuch Nummer 3.

Er umgürtet sich damit Nummer 4.

Er gießt Wasser in das Waschbecken Nummer 5.

Er fing an die Füße der Jünger zu waschen Nummer 6.

Ja und dann noch etwas.

Nachdem er sie gewaschen hatte, da lässt er sie nicht pitschnass davonlaufen.

Er trocknet sie ab.

Sodass keiner der übrigen, die nicht da oben dabei waren, wusste, dass die Füße der Jünger nass gewesen waren.

Ich sage das nur als kleinen Hinweis auf, so Gott will, Morgenabend.

Der Jesus wäscht die Füße der Jünger, [00:16:02] aber man sieht es hinterher nicht mehr.

Nun, geliebte Geschwister, ich habe gesagt, ich kann die Reihenfolge. Ich möchte zuerst auf den zum Teil gehörten Einwand eingehen, dass man sagt, die Fußwaschung ist ein Bild der Demut unseres Herrn und mehr meint das nicht.

Ich möchte gerne so ein bisschen grundsätzlich, geliebte Geschwister, wenn es der Herr schenkt, das Interessewecken an Gottes Wort und nicht bloß zu glauben, weil ein Bruder das sagt, sondern zu glauben, weil die Schrift es sagt. Woher wissen wir eigentlich, dass die Fußwaschung, von der wir jetzt reden, ein Bild von dem Herrn Jesus im Himmel ist, wie er heute uns die Füße wäscht? Ihr wisst, dass es eine große Religionsgemeinschaft gibt, die wäscht buchstäblich die Füße.

Ich weiß, dass der Papst jedes Jahr auf dem Petersplatz in Rom [00:17:04] zwölf auserwählten Männern die Füße wäscht persönlich und sich auf dieses Wort stößt. Hat er recht?

Ist das nicht nur ein Bild der Demut unseres Herrn, wenn er so sich herablässt und den Dienst eines Sklaven tut? Ihr wisst, dass im Nahen Osten oder im Orient es üblich war, wenn Gäste kamen, so wuscht man ihnen die Füße. Es war Erquickung für den Gast und diesen Dienst taten meistens Sklaven. Was vielleicht nicht jeder von uns weiß, ist, dass in Israel das Waschen der Füße von einem

Sklaven, selbst wenn er Sklave war, nicht verlangt werden konnte. So niedrig war der Dienst in den Augen der Israeliten.

Das ist eine Überlieferung, das steht nicht im Gottes Wort, aber so ist es bis auf den heutigen Tag, dass das Füße Waschen einem Sklaven überlassen wurde, aber selbst einen jüdischen Sklaven, sofern er aus Israel war, [00:18:02] konnte man nicht zwingen zu diesem Dienst. Und der Herr Jesus macht doch den Dienst, er macht ihn freiwillig. Und wir sehen auch die Reaktion sofort bei Petrus. Er kommt zu Simon Petrus und der sagt, die Schilderung ist ja höchst spannend, finde ich auch, und interessant, wie das der Heilige Geist hier vorstellt, und der sagt zu ihm, Herr, du wäschest meine Füße, kommt nicht in Frage, sogar in Ewigkeit nicht, wie der Grundtext sagt, nimmermehr, in Ewigkeit nicht, Herr Jesus.

Beglebte, hat der Jünger Simon Petrus verstanden, was die Fußwaschung meinte? Hat er sie verstanden?

Offenbar nicht, denn der Herr Jesus sagt, was ich jetzt tue, weißt du jetzt nicht. Und dann wechselt er das Wort, du wirst es aber hernach, und er sagt ja nicht wissen, das Wissen ist ein inneres Bewusstsein, er sagt Verstehen, das heißt Erkennen, [00:19:04] er würde es erkennen.

Also der Petrus und die anderen Jünger haben nicht verstanden, was der Herr Jesus tat. Das wollte ich bloß eben mal ganz klar machen, zur Begründung dafür, dass der Herr Jesus hier eine symbolische Handlung durchführt, die nicht mit Reinigung der Füße eigentlich zu tun hat, buchstäblich, und nicht nur einer Gastfreundschaft, einer Regel der Gastfreundschaft nachkommt, sondern dass er symbolisch einen Wechsel andeuten will, den er einnimmt, und dass er im Himmel etwas tun würde für sein Volk auf der Erde.

Denn, dass die Jünger verstanden haben, dass das eine sehr demütige, oder sehr demütigende Haltung war, das ist ganz klar.

Denn er sagt, Herr, du wäschest meine Füße, kommt nicht in Frage.

Das hat Petrus verstanden, dass das sehr demütigend war, was der Herr Jesus tat.

Nicht, dass es eine Frage der Demut ist, [00:20:02] ist hier das Vorbild.

Oder ist hier die Lehre, besser gesagt. Sondern die Lehre ist, dass der Herr Jesus einen Dienst tun würde im Himmel, der wichtig wäre für uns, inwiefern, werden wir gleich noch sehen. Dass es eine demütige Gesinnung zum Ausdruck bringt, bedarf keiner Frage, wie jeder Dienst. Ich habe so gedacht, als wir gestern Abend auch von der Liebe noch sangen, heute wieder davon auch zum Herrn gesprochen haben im Gebet, Liebe liebt zu dienen, wisst ihr das? Das ist die herrlichste Definition der Liebe für mich. Die Liebe will nicht bedient werden. Wir möchten ganz gern manchmal bedient werden. Ach, war das ein schöner Vortrag, ist auch ein bisschen bedient werden. Nein, die Liebe will dienen, und dabei vergisst sie sich. So war der Herr Jesus auf der Erde, und so ist sein Dienst immer ein Ausdruck seiner Demut, deren Person war.

Aber wie gesagt, das verstanden die Jünger. Was es wirklich bedeutete, [00:21:01] wirst du hernach verstehen oder erkennen. Das heißt, der Petrus und die übrigen Jünger würden es, wenn der Heilige Geist auf die Erde gekommen sein würde, verstehen. Sie würden dann durch den Geist geleitet in die

ganze Wahrheit verstehen, was der Dienst des Herrn Jesus hier im Obersaal buchstäblich ausgeführt bedeuten, bedeutet hat und bedeutet noch.

Dann noch ein Gedanke, der auch mehr vom letzten Teil des Abschnittes genommen ist.

Als er dann sagt, nimmer mehr sollst du meine Füße waschen, dann sagte Herr Jesus, wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.

Das hier ist jetzt die Erklärung, die lehrmäßige Erklärung dafür, was der Herr Jesus tut und warum er es tut.

Er sagt nicht, wenn ich dich nicht wasche, [00:22:02] so hast du, die Brüder haben das oft gesagt, ich sage nicht etwas Neues etwa, wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. Das sagt er nicht. Er sagt auch nicht, du hast denn kein ewiges Leben. Er sagt, du hast kein Teil mit mir.

Nun haben wir etliche Stellen in Gottes Wort, ich möchte sie nur zur Begründung des Gedankens eben mal anführen, wo dieses Teil vorkommt und wo wir immer sehen, dass das Teil, wenn er so sagt, Teil mit mir Gemeinschaft bedeutet.

Das eine Beispiel ist aus Lukas 10, ihr kennt ja die Geschichte gut, wo Martha ein wenig eifersüchtig auf ihre Schwester Maria, die zu den Füßen des Herrn Jesus saß, während es dort so viel Arbeit gab, ihm Vorhaltungen macht.

Das tun wir ja auch manchmal, nicht? Wir wissen ja besser, was der andere machen muss für den Herrn, als wir selber und als der selbst. Das ist immer gefährlich, [00:23:01] sich in die Rechte des Herrn einzumischen, äußerst gefährlich. Der Herr gibt auch umwendend einen Verweis.

Der teure Heiland hat auch Worte der Wahrheit gesprochen, wenn nötig war, und geliebte immer dann, wenn seine Interessen und die Interessen des Menschen sich kreuzten oder in Konkurrenz gesetzt wurden.

Dann hat er klar gesagt, er hat viel, viel Trauriges von Seiten der Menschen ertragen, viel Unverständnis.

Wenn aber seine Interessen in Konkurrenz kamen zu denen des Menschen, dann hat er ein Wort gesagt, der Richtigstellung. Hier auch, und da sagt er das bekannte Wort, Maria aber hat, da kommt das gleiche griechische Wort jetzt vor, das gute Teil erwählt.

O geliebte Geschwister, während die Martha ihr Haus dem Herrn Jesus öffnete, das war schön, so hat die Maria den Tempel ihres Herzens [00:24:01] offen gemacht für ihren Heiland. Und sie hat das gute Teil, das heißt Gemeinschaft mit ihm zu haben. Sie hat sich seine Belehrungen angehört, das ist nicht unwichtig.

Das war viel wichtiger als etwas zu tun für ihn. Wir dürfen auch für ihn etwas tun, der Herr gibt uns allen genug zu tun, wenn wir nur wollen. Aber das erste, das köstlichste Teil war, was die Maria hatte.

Sie hatte Gemeinschaft mit ihm.

Eine zweite Stelle, die sehr, sehr ernst ist, ist in 2. Korinther 6, glaube ich, zu finden, wo wir den Ausdruck, den bekannten Ausdruck finden, in Vers 14, denn welche Genossenschaft hat Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit, oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis, und welche Übereinstimmung Christus mit Belial, [00:25:01] oder welches Teil, ein Gläubiger mit einem Ungläubigen.

Hier haben wir das gleiche Wort, wir haben vorher von Gemeinschaft gehört eben, und jetzt heißt es, welch ein Teil hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen. Das ist Gemeinschaft.

Ich habe schon manchmal betont, dass es hier nicht um die Ehe geht, sondern es geht darum, dass ein Gläubiger sich nicht verbinden soll, geschäftlich oder irgendwie gesellschaftlich, in irgendeiner Weise, mit den Ungläubigen.

Wenn ein Ungläubiger, nein, lasst uns das beiseite, das ist nicht der Gegenteil. Also es geht um Gemeinschaft.

Wir als Gläubige können nicht aus der Welt hinausgehen. Wir sind noch in der Welt. Wir haben Nachbarn, wir haben Kollegen, denen gegenüber wir die Gnade des Herrn Jesus offenbaren sollten. Aber wenn unser Kontakt mit diesen Personen Gemeinschaft wird, [00:26:03] dann haben wir das Wort des Herrn verletzt.

Dann haben wir die Grenze übertreten, die er uns gezogen hat. Ich sage noch einmal, wir können nicht einfach wie stumme Böcke durch die Welt gehen. Wir haben Verantwortung auch den Mitmenschen gegenüber, ihnen die Gelindigkeit des Christus Kund werden zu lassen. Das übersehen wir manchmal.

Ihnen zu helfen, wo wir können, um den Geist Christi auszustrahlen. Aber es darf nicht Gemeinschaft werden, denn Licht und Finsternis haben keinen, haben kein gemeinsames Teil. Also zurück zu unserem Kapitel, wenn er sagt, wenn ich dich nicht wasche, dann hast du kein Teil mit mir, so bedeutet es, und hier kommen wir zur Bedeutung der Fußwaschung, du hast nicht Gemeinschaft mit mir.

Er sagt ihm gleichsam, als ich auf der Erde war, da habt ihr mit mir gesprochen und ich habe zu euch gesprochen, [00:27:01] aber jetzt gehe ich in den Himmel, absolut der Heilige wie immer. Ich bin von Gott gekommen und gehe zurück zu Gott. Wir hatten das gestern Abend gesehen, dass es das bedeutet, in der gleichen makellosen, wesenseigenen Reinheit, die ihn immer ausgezeichnet hat, kam er, blieb er und ging er weg. In dieser Reinheit kannst du mit mir im Himmel nicht Gemeinschaft haben, weil ihr nur Menschen seid und weil ihr noch das Fleisch in euch trat und weil der Teufel und die drei Feinde des Menschen, des Christen da sind. Welt, Teufel, Sünde. Und die Sünde ist ein Feind des Menschen hinter der Befestigungslinie, wisst ihr. Da schießen sie da vorne an der Grenze und wollen den Feind weghalten. Und da hast du einen Feind hinter der Befestigungslinie und das ist das Fleisch. Und weil das der Herr Jesus weiß, ohne es hier schon vollkommen zu entfalten, sagt er und weil er weiß, dass der Teufel anknüpfen würde an unseren verderbten Naturzustand, [00:28:01] deswegen sagt er, wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.

Das heißt, du hast nicht Gemeinschaft mit mir im Himmel, aber das gerade will ich euch geben. Ich will, dass ihr Gemeinschaft habt mit mir und mit dem Vater. Das finden wir an anderer Stelle so deutlich. Ich möchte noch ganz auf einen sehr wichtigen Punkt jetzt hier zu sprechen kommen und

das ist der Unterschied zwischen Baden und Waschen.

Der Herr Jesus sagt, als der Petrus wieder ins andere Extrem verfällt, das war öfter bei dem Jünger so, wir sind auch manchmal so, wir fallen von einem Extrem in das andere, erst sagt er nimmer mehr und dann sagt er nicht bloß die Füße, sondern alles. Die Füße und das Haupt auch noch. Die Hände. Und dann sagt der Herr Jesus dieses, er nimmt immer zum Anlass, [00:29:01] selbst die törichten Antworten seiner Jünger, er nimmt sie zum Anlass, um eine göttliche Antwort zu geben. Ich habe schon manchmal gedacht, wir sollten nicht denken, die Frage ist zu dumm, die ein Bruder da gestellt hat. Es ist nicht so sehr wichtig, ob die Frage dumm ist, sondern ob die Antwort weise ist. Darauf kommt es an. Aber in unseren Brüderzusammenkünften sollten wir nicht lächeln, wenn mal einer eine bisschen dumme Frage stellt, wie sie so aussieht. Erstmal können wir sie gar nicht so ohne Beweis beantworten, habe ich auch gemerkt. Aber eine gute Antwort auf eine Frage zu geben, ist gar nicht immer so ganz einfach. Und der Herr Jesus gibt die vollkommene Antwort. Er nimmt gerade selbst törichte Fragen oder Äußerungen zum Anlass, um seine vollkommene Weisheit und Liebe konzentrieren. Jesus auch so.

Jesus spricht zu ihm, wer gebadet ist, hat nicht nötig sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.

Der Jünger damals, der mit ihm lebte, auf Erden, war ganz rein schon. Da möchte ich eben ganz kurz beistehen bleiben.

[00:30:04] Lass mich vorher noch bemerken, dass der Heilige Geist zwei verschiedene Worte benutzt, im Grundtext, die auch bei uns verschieden wiedergegeben sind, mit Recht und sehr gut wiedergegeben sind. Das eine heißt baden, das bedeutet den ganzen Körper waschen. Ist auch waschen, aber den ganzen Körper als Gesamtheit. Das andere Wort, das hier mit waschen übersetzt ist, meint einen Körperteil, einen Finger, eine Hand, irgendein Körperteil waschen. Also ein Teil des Körpers waschen. Und der Herr Jesus benutzt also diese beiden verschiedenen Worte und sagt, wer gebadet ist, hat nicht nötig sich zu waschen, ausgenommen die Füße. Was bedeutet gebadet sein?

Lass mich noch eben vorher bemerken, dass waschen und baden in jedem Fall Wasser voraussetzt. Nicht? Und er nahm ja auch Wasser in das Waschbecken. Und beim Baden war man auch im Wasser. Wovon ist das Wasser ein Bild in Gottes Wort?

Wir wissen das sicherlich alle ziemlich gut. [00:31:03] Es ist ein Bild vom Worte Gottes, aber von dem Worte Gottes angewandt in der Kraft des Geistes. Das ist Wasser.

Manchmal ist Wasser, wenn es um den Jordan geht oder um das Rote Meer, ein Bild vom Tod, vom Tod Christi.

Aber im Allgemeinen, wenn nur Wasser genannt wird, im Neuen Testament ist das Wasser ein Bild vom Worte Gottes, das der Heilige Geist in der Seele anwendet.

Nun hatten die Jünger die Worte des Herrn Jesus gehört. Er sagt, der Petrus sagt einmal, du hast Worte ewigen Leben.

Die Worte, die der Herr Jesus sprach, enthielten für den, der sich im Glauben diesen Worten näherte, ewiges Leben.

Worte ewigen Lebens.

Die Jünger hatten die Stimmen des Sohnes Gottes gehört und sie waren aus der Finsternis in das Licht gekommen. Aus dem Tode in das Leben. Sie besaßen göttliches Leben. [00:32:01] Sie waren, was das angeht, gebadet, ganz rein.

In 3. Mose 8, wenn dort die Weihung des Priesters gezeigt wird, dann wird uns deutlich gemacht, dass der Priester gebadet werden musste. Der ganze Körper musste gewaschen werden. Und das geschah nur einmal. Nicht immer, immer wieder, wenn er in das Heiligtum ging. Nur einmal.

Aber das Waschen mit Wasser der Füße und bei ihm auf der Hände, vielleicht komme ich nochmal später auf den Unterschied, auf der Hände bedeutete, dass er immer wieder, wenn er den Dienst versah im Heiligtum, sich waschen musste. Das ist das andere Wort.

Aber sie waren gleichsam gebadet.

Ich möchte noch ganz kurz auf das Wasser eingehen, im Unterschied zu Blut.

Geliebte, ihr solltet nicht denken, das sind theoretische Dinge. Ich könnte vielmehr sagen, es gibt nichts Wichtigeres, als klar zu sein, dass Wasser nicht Blut ist.

[00:33:02] Der Apostel Johannes, der dieses Evangelium schrieb, durch Gottes Gnade und Inspiration, legt sehr großen Wert auf das Wasser und das Blut. Wir denken nur an die eine Stelle, als ein Kriegsknecht seine Seite durchbrot mit einem Speer und da heißt es, es kam Blut und Wasser heraus.

Wir denken auch an 1.Johannes 5, wer es nachlesen mag, mag das tun. Da heißt es, er sei nicht gekommen im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut.

Ich habe jetzt nicht Zeit, die Stelle in Johannes genau, sorgfältig zu betrachten, die ist gar nicht so ganz einfach. Aber das halten wir fest, dass der Herr Jesus in zweierlei Charakter gekommen ist und sein Werk in einer doppelten Hinsicht ausgeführt hat. Blut redet von Reinigung sittlicherweise und Blut redet von Zühnung göttlicherweise.

Das Blut ist gleichsam geliebte, das wissen wir alle, die Grundlage jeder Beziehung. [00:34:03] Aber das Blut ist zu Gott gewandt.

Das Wasser dagegen, das reinigt, ist von Gott zu den Seiten des Menschen gewandt und bedeutet Reinigung.

Da muss ich euch ehrlich bekennen, das heißt ich mache das sehr gerne, weil ich in gar nicht so sehr langer Zeit erst mal so ein bisschen mehr verstanden habe, was Reinigung meint als das Wasser.

So ein klein wenig verstanden, hoffe ich.

Nehmen wir einmal die Wiedergeburt, die neue Geburt in Johannes 3, wo er zu Nicodemus spricht. Da sagt er doch, es sei denn, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Da nennt der Herr Jesus zwei Dinge, Wasser und Geist. Er unterscheidet

also den Geist, den Geist Gottes, von dem Wasser, das der Geist Gottes benutzt. [00:35:01] Das Wasser ist, können wir ganz sicher sagen, das Instrument. Das Instrument, das Gott benutzt, um, was meinst du jetzt um?

Um eine neue Natur zu geben.

Nebenbei bemerkt es Johannes 3 nicht genau geschildert, wie jemand bekehrt wird.

Da müssen wir woanders hingucken in Gottes Wort. Da steht kein Wort vom Glauben, als er zu Nicodemus spricht. Und doch ist der Glauben unbedingte Voraussetzung. Er spricht dann später davon, aber nicht gleich bei der Wiedergeburt spricht er davon. Er sagt einfach nur, eine neue Natur kann nur entstehen durch Wasser und Geist.

Aber jetzt komme ich zu den Gedanken der Reinigung. Seht ihr, das ist ein sehr glücklicher Gedanke. Ehe ich wiedergeboren war, oder du, hatte ich nicht die gleichen Gedanken wie jetzt, oder? Nein, meine Gefühle, meine Gedankenwelt, die waren schmutzig.

Nicht alle Gedanken sind schmutzig, aber viele. Es war alles durchsetzt von Schmutz.

[00:36:01] Manche ungläubigen Menschen sind dann immer ein wenig betreten, wenn wir sagen, es ist alles schmutzig, was sie tut. Sie macht auch gute Werke. Natürlich machen sie auch redliche Dinge. Aber, es ist wie, wie ich schon manchmal so gesagt habe, wenn ein Schornsteinfeger zu meiner Frau käme, die hängt gerade Wäsche auf, und sagt, kommen Sie mal, Frau Briem, ich will Ihnen gerade helfen, die Wäsche aufhängen, dann würde sie sicherlich sagen, Dankeschön, lieber Herr, das mache ich doch lieber selbst, denn die wird ja wieder schmutzig dabei, die schöne Weiße Wäsche. Ein schmutziger Sünder, was er anfasst, wird schmutzig. Insofern tut, was er tut, auch die guten Werke, kann Gott nicht annehmen. Aber lasst uns bei dem Gedanken bleiben, dass ehe wir von Neuem geboren wurden, dass der ganze Denkungsarzt bei uns schmutzig war. Die Gedankenwelt, unsere Wege, die waren alle verderbt.

Dann wirkte der Geist Gottes mittels dieses Instrumentes an meiner Seele nicht irgendwie durch eine Erscheinung, nicht wahr, oder durch irgendetwas Wundersames.

Nein, durch sein Wort wirkte er, was er heute noch nie anders. Er wirkt immer durch das Wort Gottes, durch das geschriebene Wort oder das gesprochene.

[00:37:04] Denken wir das bis etwa die Hälfte der Menschheitsgeschichte, nein, ich muss es genauer sagen, ein Drittel der Menschheitsgeschichte, wenn wir mal die Menschheitsgeschichte mit 6.000 Jahren annehmen, bedeutet das, dass ein Drittel der Menschheitsgeschichte ohne Gottes Wort verfloß. Ich meine, ohne Gottes Wort geschrieben in der Hand zu haben. Die ersten 2.000 Jahre vergingen unter der Hand Gottes ohne geschriebenes Wort. Und dennoch ist Abel durch das Wort Gottes wiedergezeugt worden. Durch das Wort Gottes, das die Eltern ihm sicherlich gesagt haben, dass Gott zu ihnen gesprochen hatte.

Immer ist das Wort Gottes der Same der Wiedergeburt. Nun, Gott benutzt also das Wort Gottes durch den Heiligen Geist in der Seele und jetzt kommt etwas Glückliches. Und das bedeutet sittliche oder praktische Reinigung.

Durch das Wort Gottes bringt er einen neuen Gegenstand in die Seele, [00:38:02] um es genauer zu sagen, eine neue Person. Und diese Person ist Christus. Und in dem Moment, wo diese Person in mein Herz kommt, durch das Wort wird alles andere verdrängt.

Wie wenn ich meine Faust in das Glas Wasser neigtaufe hier. Da ist nicht mehr viel drin dann. Bring bloß Christus in dein Leben und das andere wird verdrängt. Das ist wahre Heiligkeit, wahre Heiligungslehre.

Nun, geliebte Geschwister, dadurch, dass der Herr Jesus in mein Leben eintrat, in dein Leben, durch das Wort Gottes in unsere Seele kam, ist ein effektiv, wirklich eine gewisse Reinigung der Seele geschehen.

Deswegen Wasser.

Wasser reinigt. Und wir haben eben versucht zu erklären, dass es nur bis es einer Person geht, durch unseren Herrn Jesus selbst. Seit jenem Moment haben wir Gedanken und Gefühle, [00:39:01] die wir vorher, das können wir ganz sicher sagen, nicht hatten. Manche junge Geschwister sind unsicher, ob sie wirklich bekehrt sind. Die fragen immer wieder den Herrn, glaube ich genug, glaube ich genug. Dann nimm dir doch einmal das zu Herzen. Ist es nicht auch in deinem Leben so, dass auf einmal in deinem Herzen Dinge sind, die du vorher nicht kanntest? Frage dich mal, liebst du die Brüder? Liebst du die Brüder? Hast du vorher nicht geliebt? Jetzt liebst du sie. Ein Beispiel dafür, dass neue Gefühle, neue Zuneigungen in der Seele sind.

Eine sehr glückliche Sache. Nun, Geliebte, und solche nennt der Herr Jesus gebadet. Baden kann man eben nur einmal in diesem Sinn, wie oft das Blut nur einmal gesprengt wird. Man ist gereinigt. Und diese Wirksamkeit des Geistes Gottes, durch das Wort Gottes, kann nicht, kann nicht wiederholt werden.

Man kann sich also nicht zweimal bekehren, ganz ausgeschlossen. Aber das Waschen der Füße würde eine ständige Sache sein.

[00:40:06] Die Füße müssten gewaschen werden, denn sie kommen in Kontakt mit dieser Welt, mit dem Staub dieser Welt. Und nun möchte ich ein bisschen deutlich mal werden. Man hört hin und wieder, dass der Staub der Wüste so unbemerkt an uns kommt. Wir wissen gar nicht wie. Und auf einmal ist die Gemeinschaft mit dem Herrn verloren. Man weiß gar nicht genau, was da passiert ist. Ich war den ganzen Tag arbeiten, komme abends nach Hause. Frühmorgens war ich glücklich, abends nicht mehr. Was ist denn passiert? Auch irgendwie der Staub, aber ich weiß gar nicht, was bestimmt ist. Irgendwie ein Staub ist da. Und dann nimmt der Herr so miniskinisch den Staub wieder weg und er will wieder glücklich. Ist das so?

Ich glaube, dass es so nicht ist.

Was uns verunreinigt, geliebte Geschwister, ist tatsächliche Sünde. Und lasst mich ganz deutlich sagen, dass es nicht jetzt eine Frage der Zurechnung von Sünden ist.

[00:41:01] Die Frage der Zurechnung von Sünden hat Gott ein für allemal geordnet. Wir bleiben Kinder Gottes, selbst dann, wenn wir sündigen. Und die Beziehung von Seiten des Vaters bleibt.

Aber der Genuss dieser Beziehung von meiner Seite her ist eben nicht mehr da.

Ich kann mich gut entsinnen, dass wir unseren Vater früher, wenn er aus dem AEG-Tor kam in Berlin, öfter abgeholt haben. Wir standen draußen am Tor, als kleine Bengels, und warteten, ob der Vater bald kommt. Tausende von Menschen strömten aus dem großen Tor. Da hinten kommt er, sagte ich zu meinem Bruder. Und wenn wir rein durften, durften wir nicht in das Tor hineingehen, aber wenn er nah genug war, waren wir doch ein bisschen reingesprungen und hingen an seinem Halse.

Ach, aber heute, da rannten die beiden nicht dorthin.

Der Vater wundert sich, wo sind die Jungs? Heute sind die nicht da.

[00:42:02] Na, ist doch wohl nicht was vorgekommen? In der Tat, heute sprangen die Kinder ihm nicht entgegen. Es hatte eine sehr böse Sache zu Hause gegeben, und die Mutter hat vielleicht gesagt, wenn heute Abend der Vater kommt, dann wird er das Übrige noch sagen. Oder tun.

Geliebte Geschwister, wenn wir sündigen, dann springen wir unserem Herrn nicht gleichsam entgegen. Und was ist passiert?

Ist die Stellung als Kind verloren? Nein! Wenn wir sündigen oder gesündigt haben, so haben wir einen Sachwalder bei Gott, nein, bei dem Vater!

Er bleibt unser Vater, geliebte Geschwister, immer, immer und ewiglich. Selbst in dem extremen Fall, wo wir nicht nur gegen seine Heiligkeit, sondern gegen seine Liebe sündigen.

Aber der Genuss der Gemeinschaft ist zerstört. Und davon redet hier der Herr Jesus.

Davon redet auch der Abschnitt in Titelmode 19, auf den ich noch ein bisschen eingehen möchte. [00:43:03] Der Herr Jesus sieht, und das ist das Elementa, er sieht, dass das Gewissen der Seinigen belastet ist.

Ich sage noch einmal nicht, weil sie glauben, dass sie verloren gehen.

Sie wissen, dass sie das nicht mehr tun, wenn sie halbwegs richtig belehrt und gegründet sind in Gottes Wort. Aber ihr Gewissen ist belastet.

Sie können sich nicht mehr freuen an der herrlichen Stellung, die ein Kind Gottes hat. Sie können sich nicht freuen an der Liebe Gottes, an dem Herrn Jesus, in all seiner Offenbarung. Und das ist, was der Herr Jesus in der Fußwaschung wegnimmt, von dem Gewissen.

Ich muss euch sagen, wie ist das so kostbar geworden. Weil ich schon zu oft es habe in Anspruch nehmen müssen. Er nimmt von meinem Gewissen das weg, was mich hindert, im Genuss an ihm, Geliebte.

Das ist Fußwaschung. Und weil die Gnade so groß ist, können wir offen sein. Es ist heute oft zu beobachten, [00:44:01] dass man über manche Dinge als unnatürlich hinweg geht, obwohl es nun nicht ist.

Es ist alles nicht mehr so sehr Sünde heute. Es ist alles so natürlich und es ist halt so heute anders als früher. Aber es ist vieles doch Sünde.

Wir sollten und dürfen angesichts der Gnade, die uns das alles vergab, geliebte Geschwister, offen sein mit unserem Herrn. Und noch ein Gedanke.

Es ist falsch zu denken, dass wir zu Herrn Jesus gehen müssen und ihm die Füße hinhalten. Der Herr Jesus fordert uns nicht auf, das zu tun. Im Gegenteil, er tut den Dienst unaufgefordert.

Gott sei Lob und Dank.

Wenn er warten würde, bis ich komme, dann kannst du dir vorstellen, wo ich heute wäre. Und vielleicht du auch.

Der Sachwalter, und das ist der gleiche Gedanke, wie wir ihn hier finden, in 1. Johannes 2, die ersten beiden Verse.

Der Sachwalter, geliebte Geschwister, der wird tätig, ehe wir sündigen.

[00:45:01] Ob wir das uns immer bewusst sind?

Glaube kommen.

Wann hat denn wohl der Herr Jesus für den Petrus gebetet? Als er schon gesündigt hatte? Oder vorher?

Er hat für ihn gebetet, vorher.

Wann wusch er die Füße der Jünger, nachdem sie gesagt hatten, er möge das tun? Nein. Er wusch sie unaufgefordert. Und ich bin zutiefst überzeugt, dass der Dienst des Sachwalters, den wir hier in Johannes 13 vorgestellt finden, dass dieser Dienst mehr, viel mehr umfasst, als die akute Sünde.

Geliebte Geschwister, wenn der Herr Jesus nicht da wäre, als Sachwalter bei dem Vater im Himmel, er der Gerechte, wenn er nicht da wäre, und jetzt trifft der Fall der Unsersündigen ein. Ich bin zutiefst überzeugt, dass wir abtreiben würden, ohne je zurückzukommen.

[00:46:01] Ist euch schon mal klar geworden, dass Wiederherstellung der Seele ein unendlich kostbarer Vorgang ist, der aber voraussetzt, dass seine Gnade tätig ist, eine Liebe, von der wir gehört haben, dass er die Seine geliebt hatte und sie bis ans Ende liebte? Diese Liebe ist nötig, ist der Ausgang seines Herzens, dass er uns die Füße wäscht. Und Geliebte, es ist weit mehr, als bloß das Bewusstsein von Sünden wegnehmen. Er wird viel länger, viel früher schon tätig. Das ist mir sehr kostbar geworden.

Weißt du, er sorgt dafür, wenn wir halbwegs ehrlich sind, vorausgesetzt, er sorgt dafür, dass die Seele nicht in Zerknirschung weit wegkommt von ihm und nie mehr zu ihm zurückkommt. Judas Iskariot fand nie zurück, er war nie wieder geboren. Aber einer, der fällt, ein Gerechter fällt sieben Mal und immer wieder richtet ihn die Opfer auf. Der Herr Jesus bringt uns zurecht.

Das ist deine Gnade, Geliebte. Ich glaube, wir empfinden alle, [00:47:02] wie das ein akutes Thema ist. Ein Thema, wovon wir täglich leben, Geliebte. Im Psalm 23 heißt es, er erquickt meine Seele.

Er erquickt meine Seele. Und der hebräische Ausdruck dort meint buchstäblich, er macht meine Seele umkehren.

Er stellt sie wieder her. Und das ist allerdings Erquickung.

Der Herr Jesus stellt uns zur Gemeinschaft mit sich und seinem Vater wieder her. Und das ist Erquickung.

Unsere Seele lernt sogar dadurch. Nicht, dass wir es umso mehr sündigen sollen. Das sei ferne, dachte der Apostel Paulus einmal. Das sei ferne, aber selbst wenn wir sündigen, lernen wir viel mehr, unendlich mehr von uns kennen und von der wunderbaren Liebe unseres Herrn und der Liebe Gottes.

So nimmt der Herr Jesus also ein Waschbecken und wäscht die Füße der Jünger. [00:48:01] Darf ich das nochmal kurz zusammenfassen, damit wir das so möglichst behalten könnten. Die Fußwaschung bedeutet im Endeffekt, dass er das, was unsere Seele, unseren Sinn, unser Gewissen beschwert, durch tatsächlich vorgekommene Sünde, die ich auch erkannt habe, er nimmt diese Beschwernis wieder weg von meiner Seele, damit ich mich wieder der wunderbaren Beziehung erfreuen kann, in die ich gekommen bin durch die Gnade.

Ich glaube, es war Bruder Kelly, der gesagt hat, dass diese Wiederherstellung unserer Beziehungen den ersten Platz im Herzen des Herrn Jesus hat. Und dass ein Mensch, ein Christ, ein Gläubiger, der gesündigt hat, in dem Augenblick, wo er gesündigt hat, vielleicht ist das für dich überraschend jetzt, [00:49:03] kein Bewusstsein nötiger hat, als dieses, dass der Heiland ihn liebt.

Wenn wir ein bisschen ehrlicher wären, dann würden wir, glaube ich, diesen letzten Satz sehr hoch schätzen. Geliebte Geschwister, wenn wir zerknirscht sind, oder traurig sind, dass uns immer wieder dieselbe Sünde passiert, das ist das Beitrag zu dem, dass wir auf die gleiche Art von Sünde immer wieder begehen. Wir haben den Herrn wiederholend gebeten, uns doch von dieser Bindung loszumachen, oder von diesem hässlichen Charakterzug, der ganz verschieden sein mag, aber Sünde ist, weil er unabhängig vom Herrn zum Vorschein kam und dem eigenen Willen zum Anlass hatte. Wir haben ihn oft gebeten und immer wieder haben wir was gesagt. Geht dir das auch so?

Weißt du, wenn du dann so richtig zerknirscht am Boden liegst und sagst, ich weiß gar nicht, was ich mit mir noch anfangen soll, wie das mal je anders werden soll mit mir, [00:50:01] weißt du, was dann der Herr auf dir sagt? Er hätte es mir schon gesagt. Christian, ich habe dich noch genauso lieb wie damals, als ich für dich am Kreuz von Golgatha starb.

Er liebte sie bis ans Ende.

Wenn uns das doch kostbarer näher würde, wir würden uns hüten, unseren Herrn erneut zu betrügen.

Den ersten Fleck wieder auf das Kleid zu bringen.

Das also ist, was der Herr Jesus tut. Er liebt uns und er bringt uns zurück.

Er versichert uns, dass er uns liefert, gerade auch dann, wenn wir gesündigt haben.

Er geht natürlich nicht einfach über die Sünde weg, wenn wir gleich noch ein bisschen genauer sehen, aber das ist, was er tut. Er nimmt von unserem Gewissen die Beschwerden, die Traurigkeit weg, [00:51:02] sodass wir wieder mit Gott verkehren können, wie wir es gewohnt waren. Welch ein Glück, geliebte Geschwister.

Jetzt wollen wir noch einen Blick nach Vitamose 19 wenden und wir werden überrascht sein, so denke ich fast, wie sehr das unseren Gegenstand trifft und wie jetzt auf einmal Dinge hervorkommen, die in Johannes 13 nicht stehen.

Ich habe schon hin und wieder mal gesagt, dass wir selten, wenn je überhaupt, alle Dinge, eine Wahrheit betreffend, an einer einzigen Stelle der Schrift finden. Das ist fast nie, wenn überhaupt je der Fall. Nie sagt Gott uns alles über einen Gegenstand an einer einzigen Stelle. Deswegen ist es gut, dass wir die Schrift im Ganzen mehr kennten und dass wir auch das Alte Testament wertschätzen. Es ist ein moderner Zug, ein wenig unter Tage, dass man das Alte Testament so ein bisschen beiseite lässt. [00:52:01] Die Brüder früher, soweit ich gehört habe und auch selbst erlebt habe, haben sehr oft über die südlichen Dinge des Alten Testaments gesprochen. Und das ist sehr wichtig, geliebte Geschwister, weil die Regierungswege Gottes immer dieselben bleiben. Ob es mit Josef ist oder, sagen wir besser, mit den Brüdern Josef oder mit Isaac oder Jakob oder mit uns heute.

Die Regierungsgrundsätze Gottes sind dieselben, ob wir unter der Gnade leben oder nicht. Da ändert sich überhaupt nichts dran, weil er immer so will, zum Beispiel, dass wir ihm gehorchen sollen. Das ist so ein Grundsatz, ein sittlicher Grundsatz, der immer bleibt. Das erste Menschenpaar hätte gehorchen sollen, als Gott sagte von diesem Baum nicht. Hätte gehorchen sollen. Und das war der Fehler, dass sie es nicht taten. So war es bei Abraham, so war es bei David, so ist es bei uns heute.

Wenn wir nicht gehorchen, haben wir keinen Segen. Gehorchen ist eine Pflicht des Geschöpfes Gott gegenüber. Dem gegenüber, der ihn gemacht hat. [00:53:03] Und wir Kinder Gottes sind auch Geschöpfe und wir sollten viel mehr und viel Liebe gehorchen. Nun, kommen wir mal zur 4. Mose 19 eben.

Ich kann das nur überfliegen. Ich will einige Punkte ergänzend sagen, wobei hoffentlich deutlich wird, dass das, was ich eben gesagt habe, wahr ist. Dass wir nicht alle Wahrheit an einer Stelle finden. Zuerst sollten wir also eine, lass mich noch ein wenig ein Wort davor sagen.

Was der große Versöhnungstag im 3. Buchmose ist, ist das Opfer der roten jungen Kuh im 4. Buchmose.

Versöhnung ist der Gedanke im 3. Buch. Reinigung und der Weg durch die Wüste, was ja eng miteinander verbunden ist, ist der Hauptgedanke von 4. Buchmose.

Nun habe ich vorhin noch eigentlich einen wesentlichen, ja einen Gedanken zu dem Blut sagen wollen. [00:54:03] Auf den kommen wir jetzt. Wir hatten gesehen, dass Johannes von Blut spricht und von Wasser. Blut ist Söhnung. Und im 3. Buchmose ist von dem Blut hauptsächlich die Rede.

Aber geliebte Geschwister, der heilige Geist zeigt uns und zeigte damals den Kindern Israel, dass der große Versöhnungstag durchaus nicht alles ist, was den Israeliten und seinen Weg angeht.

Es gab noch andere Dinge in Bezug auf die Frage der Sünde.

Söhnung ist den Weg zu Gott bahnen, dass der Sünder zu ihm kommen kann.

Söhnung ist Bedecken der Schuld. Und ich habe vorhin gesagt, möchte nochmal wiederholen, die Fußwaschung hat es nicht mit Söhnung zu tun. Hat es nicht damit zu tun, ob mir die Sünde vergeben wird. [00:55:01] Gott hat uns alle Sünden vergeben grundsätzlich, geliebte. Wenn es nicht so wäre, würden wir verloren gehen. Denn er hat meine Sünden alle am Kreuz getragen. Alle, alle meine Sünden.

Singen wir auch einmal in einem Lied. Hat sein Blut hinweg getan. Das meint nicht die vergangenen Sünden bloß. Oder ab der Bekehrung rückwärts. Alle meine Sünden. Wenn es nicht so wäre, sage ich noch einmal, gingen wir verloren. Denn noch einmal stirbte Herr Jesus nicht. Und wenn nicht das Söhnung getan hat für alle Sünden, dann würden wir nie den Himmel erreichen. Er hat uns, was die Vergebung angeht, oder was die Zumessung von Schuld angeht, alles vergeben.

So heißt es in Hebräer 10, wir haben kein Gewissen mehr von Sünden.

Nicht von Sünde, von Sünden nicht mehr. Warum nicht?

Sie werden den Glaubenden nicht mehr zugerechnet. Wir können diese Frage der Rechtfertigung nicht klar genug unterscheiden von dem Weg des Christen durch die Wüste mit Beschmutzung. [00:56:03] Es ist keine Frage der Rechtfertigung mehr. Wir sind gerechtfertigt und haben Frieden mit Gott. Gott sei Lob und Dank.

Gott wird uns nichts mehr zurechnen von all dem Bösen, was wir getan haben. Oder gar heute noch manchmal tun.

Aber es ist eine Frage der Gemeinschaft. Und das finden wir nun in 4. Mose 19.

Sie sollten eine junge rote Kuh nehmen, ohne Fehl, heißt es. Und auf welche kein Joch je gekommen war.

Die alttestamentlichen Vorschriften sind sehr lehrreich geliebte. Und wenn sie auch damals buchstäblich ausgeführt werden mussten, so haben sie symbolische Bedeutung. Alles was zuvor geschrieben ist zu unserer Belehrung geschrieben. Ohne Fehl macht uns sofort klar, dass diese junge Kuh, eine rote Kuh, dass diese junge Kuh ein Bild von mein Jesus war. [00:57:05] Denn sie musste ohne Fehl sein.

In 1. Petrus 1 lesen wir von seinem Opfer, als von einem Lamme ohne Fehl und sogar ohne Flecken. Das ist die Bestätigung dessen, was wir hier finden. Der Herr Jesus war über jeden Verdacht von Sünde sogar erhaben, ohne Flecken. Aber das heißt auch hier, auf welche kein Joch gekommen ist.

Es ist ein Symbol davon, dass der Herr Jesus niemals unter die Macht der Sünde kommen konnte. Niemals lag das Joch der Sünde auf ihm.

Er kannte Sünde nicht, tat nie Sünde und Sünde war nicht in ihm. Er ist das Zeugnis von drei Aposteln. Das Joch der Sünde war nie auf ihn gekommen. Er war nie unter der Macht der Sünde, wie wir Menschenkinder waren. Dann sollte dieses Opfertier geschlachtet werden und während ein Sündopfer, ein Schuldopfer außerhalb des Lagers verbrannt würde, [00:58:05] sollte hier das Blut siebenmal nicht auf den Altar, bedenken wir es, nicht auf den Altar oder an den Altar gesprengt werden, sondern vor die Vorderseite des Heiligtums. Hier wird sofort eins klar und sichtbar. Diese Frage, von der wir jetzt sprechen, die praktische Reinigung des Christen angehend und sein Gewissen betreffend, hat es nicht zu tun mit Sühnung.

Die Sühnung geschah auf dem Ehrenaltar. Aber das Blut wurde siebenmal, ein vollkommenes Zeugnis, sagt er es, ein vollkommenes Zeugnis vor dem, sprach nein, vor der Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft gesprengt. Und das ist der Ort der Gemeinschaft, geliebte Geschwister. Das Zelt der Zusammenkunft ist der Ort der Gemeinschaft. Und da wird das Blut siebenmal davor gesprengt. Es sollte gleichsam dem Israeliten, uns heute, dem Gläubigen heute klar machen, [00:59:06] dass das Blut des Herrn Jesu grundsätzlich die Grundlage von allem ist, dass es einmal geflossen und das redet vor Gott unabwendbar, immer und ewig.

Das Blut des Herrn Jesu spricht, deswegen wird siebenmal dahin gesprengt. Aber es geht um Gemeinschaft, deswegen nicht der Altar. Und dann sehen wir, dass ein reiner Mann die Asche der jungen Kuh sammeln sollte, außerhalb des Laders und dort an einen reinen Ort schütten sollte. Dann sollte man Wasser nehmen und es vermischen und das würde Entsündigungswasser sein. Nun, Geliebte, dann haben wir den sehr ernsten Vorgang, dass man sich verschmutzen kann durch Berührung einer Leiche.

Ein wenig später heißt es, durch einen toten Knoch und ein Gebein würde man auch verunreinigt werden. Und hier kommen wir jetzt zu der praktischen Seite, [01:00:01] die wir so sehr in Johannes 13 nicht hatten. Da war es mehr, was der Herr tut. Aber jetzt sehen wir etwas sehr Ernstes, Geliebte. Die Asche.

Die Asche redet von dem verzehrenden Feuer des Gerichts Gottes an unserem Herrn unserer Sünde wegen.

Asche redet davon, dass er seine Liebe bis zum Äußersten unter Beweis gestellt hat, dass er gleichsam für deine Sünde und meine verbrannt worden ist. Und wenn jemand sich verunreinigte, und das geht sehr schnell, einen Toten anrühren bedeutet sinnbildlich, mit dem Tod in Kontakt zu kommen.

Das heißt mit dem, worauf der Tod steht, mit Sünde. Es sogar sehr ernst, wenn in einem Hause offene Gefäße waren.

Ich sage immer, dass Kinder offene Gefäße sind. [01:01:01] Wenn du deine Kinder mitnimmst an einen unreinen Ort, sind die Gefäße unrein. So sollten wir nicht mit unseren Kindern umgehen, mit jungen Leuten, die überall hinbringen, wo Dreck ist. Die Gefäße sind offen, sie werden verunreinigt. Und wenn wir selber in einem Gefäß sind mit einem Deckel drauf, wenn unsere Herzen offen sind für böse Dinge, wir kommen in Kontakt durch das Böse, das ich selber nicht tue, mit Bösem und sind selber unrein.

Sehr ernster Gedanke, den ich aber jetzt nicht länger ausführen will, weil die Zeit schon weit

vorgeschritten ist.

Wenn jemand sich also verunreinigt hatte, und dann kommt dieser ernste Gedanke, dass es eine Weile dauerte, ehe er wieder in Gemeinschaft wirklich glücklich war. Wir haben gelesen von einem dritten Tag und von einem siebenten. Ein Rainer musste auf ihn sprengen, dieses Entzündigungswasser, welches die Asche der jungen roten Kuh enthielt.

[01:02:02] Ich möchte mal die praktische Anwendung davon versuchen zu machen. Wir haben gehört von dem Wasser, dass es ein Bild des Wortes Gottes ist, wie es der Heilige Geist in seiner Kraft auf die Persönlichkeit, auf die Seele anwendet. Hier lernen wir etwas weiteres, geliebte Geschwister. Wenn der Heilige Geist das Wort auf uns anwendet, wenn wir gesündigt haben, dann bringt er uns gleichsam die Asche mit.

Bringt uns in Erinnerung, dass für diese Sünde, die vor meinem Herzen jetzt steht, die ich getan habe, mein Heiland gleichsam verbrannt werden musste.

Er bringt mir zum Bewusstsein, wie sehr mein Heiland hat leiden müssen. Er gibt mir ein gewisses Gefühl für Sünde.

Seht, geliebte Geschwister, Gott ist ein heiliger Gott. Und er lässt seine Heiligkeit daran messen, dass gar keine Finsternis in ihm ist. Und zweitens, wir sind in der Welt. Beides sollten wir kennen. [01:03:05] Die Heiligkeit Gottes einerseits und was die Welt ist andererseits, in ihrem beschmutzenden Charakter. Und so muss uns der Herr Jesus oft zuweilen, in Erinnerung rufen, wie sehr er für die Sünde gelitten hat.

Das ist alles andere als leichtfertig drüber weggehen.

Ich habe mich selbst so oft dabei ertappt, dass ich einfach gesagt habe, Herr vergib mir. Zudem glaube ich, dass vergeben falsch ist, darum zu beten. Sondern ich soll sie bekennen.

Sünde muss bekannt werden und ohne zu bekennen gibt es keine Wiederherstellung. Und das Bekenntnis wird dadurch angestrebt oder erreicht, dass der Heilige Geist das Wasser nimmt und mir die Liebe meines Herrn zeigt, der gerade dafür gestorben war.

Die Asche der roten jungen Kuh.

[01:04:04] Ganz sehr eigenartig zudem, dass er zweimal besprengt werden musste, am dritten und am siebenten Tag.

Wir haben manchmal die Anlicht, dass wenn ein sehr schwerer Fall vorkommt, die Seelen schon gebeugt genug sein und ein Hinaustun nicht nötig sei. Haben wir manchmal den Gedanken. Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Buße, das wahre Empfinden, wie weit wir den Herrn verunerbt haben, selten, wenn je, im gleichen Augenblick erreicht wird. Das ist einfach nicht möglich. Denn, dass ich gesündigt habe und vielleicht einen sehr ernsten Fall getan habe, ich müsste das echt unterschieden wissen von Galater 6, Vers 1, wenn ein Mensch einen Fehltritt getan hat. Das ist auch Sünde. Muss auch mit dem Wasser der Entzündigung gleich behandelt werden. Aber es ist kein Zustand. Wenn aber jemand einem Zustand war, so zeigt es nur, [01:05:01] dass dieser Zustand nicht über Nacht geändert werden kann. Das ist immer ein Prozess vom dritten bis zum siebenten Tag.

Also dieser Mensch wurde am dritten Tag besprengt mit diesem Wasser. Ich glaube, dass die beiden Tage ganz verschiedene Bedeutung haben. Der dritte Tag hat wohl mehr die Bedeutung, der Seele zu Bewusstsein zu bringen, wie ernst Sünde in den Augen Gottes ist.

Geliebte Geschwister, wenn Gott die Frage leicht nähme, er hätte uns nicht einen Sachwalter für diesen Fall gegeben. Er hat uns einen Sachwalter gegeben in seiner Gnade, aber das, was er ihr uns gegeben hat, zeigt, wie ernst er es nimmt mit unserem Sündigen als Kindergottes.

Also der dritte Tag und die Anwendung des Wassers mit der Asche redet davon, dass die Seele zum Bewusstsein geführt werden soll, wie tief die Sünde war.

Ich denke sehr oft an Josef und seine Brüder. [01:06:03] Ich lebe mit meiner Frau gerade da zu Hause jetzt. Ich bin wirklich aber oft fast weinen müssen beim Lesen, wenn Josef, er weint ja achtmal, Josef weint genau achtmal in diesem Kapitel. Und wie er sich bezwingen muss, er liebt seine Brüder, aber das Ziel der wirklichen Wiederherstellung war noch nicht erreicht. Erst legt er das Geld oben in die Säcke, die fangen an zu zittern, was ist da wohl los, es ist unser Geld oben. Dann sagt er, wenn ihr noch einmal kommt, bringt mir den jüngsten Bruder, hat er noch, ja, bringt mir den jüngsten mit, lädt euer Vater noch, ja, bringt mir den jüngsten, ihr sollt mein Angesicht nicht sehen. Er handelte hart mit ihnen. Ist das doch nicht Liebe? Nein, ist doch wohl nicht Liebe? Das war nichts anderes als Liebe, denn die Jünger, die Brüder Josefs mussten ganz wiederhergestellt werden, nicht bloß oberflächlich kleckstropft so. Und dann kam sie mit dem Knaben.

[01:07:02] Was macht er jetzt?

Mir scheint, dass der Oberste, der über sein Haus war, vielleicht war er auch ein Israelit, weiß ich nicht, ich will jetzt nicht irgendwie Flussfolgerung ziehen, aber irgendwie hat der ihn Josef gekannt. Er muss auch ein bisschen die Gedanken verstanden haben. Er sagt ihm, lege da noch einen Becher rein bei den Jüngsten da, mein Golden, aus dem er war, sagt er angeblich, aus dem er Recht sprach, will er sagen. Und dann mal sehen, was dann passiert. Und sie kehren verbrochen zurück und sagen, Gott hat die Sünde seiner Knechte gefunden, das hört er auf Aramäisch oder Hebräisch. Niemand wusste und er muss sich bezwingen. Und dann heißt es, da musste jeder Mann hinausgehen und dann weinte er an ihrem Halse. Als sie endlich sagten, Gott hat die Sünde seiner Knechte gefunden, da weinte er.

Hat das ihn nicht lieb gehabt? Wir stellen uns unserer Liebe manchmal so was Weiches, so was niedliches, so was Wappliches vor, ich schulde mal den Ausdruck. Liebe ist manchmal hart.

Nicht immer ist sie so, Gott sei Lob und Dank, aber seine Liebe war auch hart, als er für uns starb. [01:08:03] Hat jedes Hindernis überwunden und die Liebe Josefs auch. Da war nicht ein Klecks drauf, fertig, wir reden nicht mehr drüber. So werden nie Dinge in Ordnung gebracht, geschwister, niemals, auch in der örtlichen Versammlung. Sondern indem wir offen sind vor dem Herrn Jesus, der dafür gerade starb, für meinen elenden Zustand, dafür starb er.

Am dritten Tag, es ist das zum Bewusstsein bringen, wie ernst Gott die Sünde nennt. Und dann, am siebenten Tag noch einmal, und dann war er rein, am siebenten Tag erst. Ich glaube, da hat die Besprengung den Sinn. Da bringt Gott durch sein Wort der Seele den Frieden. Wisst ihr worüber?

Dass die Frage vollkommen gelöst ist. Dann triumphiert die Liebe meines Herrn über meiner Sünde.

Und das ist wunderbar.

Das lag mir auf dem Herzen heute Abend sogar.

Noch ein kurzes Wort abschließend.

[01:09:02] Meine lieben jungen Freunde, aber es geht auch die Eltern genauso an. Mich ebenso.

Dieser Vers zeigt uns, dass wir schneller aus der Gemeinschaft kommen, als wieder hinein.

Der Herr wird nicht uns der sieben Tage buchstäblich warten lassen. Im Christentum ist das nicht eine Frage von Tagen. Aber das Prinzip bleibt.

Wir kommen schnell aus der Gemeinschaft, ein böser Gedanke über deinen lieben Bruder. Das ist Sünde, weißt du?

Ein bisschen Eifersort, das ist Sünde.

Wir müssen uns nicht ein Totschlagen vorstellen unter Sünde, sondern viele, viele Dinge, die auch im christlichen Versammlungsleben geschehen, sind Sünde. Und der Herr Jesus geht dazu. Und er wird nicht lockerlassen, wie der Joseph, bis dass wir es erkannt haben. Er hat uns viel zu lieb, als dass er uns einfach gehen lässt, ohne wirklich seine Nähe zu genießen.

[01:10:04] Abschließend noch den Gedanken, dass es nicht etwas sehr Schönes ist, mit der Sünde anderer dich zu beschäftigen. Dieser reine Mann, der das tat, der musste das Wasser sprengen, eigenartig, obwohl es Gott so wollte, war selber unrein bis zum Abend.

Deswegen sehnen wir uns nicht danach, auch die Brüder nicht, eines örtlichen Zeugnisses, sehnen sich nicht danach, mit bösen Dingen zu tun zu haben. Zuweilen ist es nötig, dorthin zu gehen und die Dinge zu besehen. Abergelebter, weil ernster Gedanke ist das, die Beschäftigung mit Sünden in anderen bringt uns automatisch ein bisschen weg von Gott. Und die Gefahr ist, dass wir uns selber sündigen. Deswegen war er unrein bis zum Abend.

Wir möchten uns vielmehr mit dem beschäftigen, was lieblich ist, was wohl lautet. Das sollte unsere normale Beschäftigung sein. Aber manchmal sind wir gezwungen, um des Herrn und seiner Ehre willen, [01:11:02] und auch um des Bruders Willen, der nicht glücklich sein kann in dem Zustand, wo er ist, mit der Sünde in anderen zu tun zu haben. Aber davon, so Gott will, morgen näher. Abschließend möchte ich noch einen Gedanken äußern, der mir sehr glücklich geworden ist.

Wir haben gesehen, dass der Herr Jesus uns am Kreuz von Golgatha den höchsten Dienst erwiesen hat.

Er war nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben, als Lösegeld für viele.

Das war der höchste Dienst, den der Herr Jesus als Mensch auf der Erde tun konnte.

Aber hier in Johannes 13 spricht er von einem anderen Dienst, den er jetzt gegenwärtig tut.

Er im Himmel, wir auf der Erde. Wir haben es ja wiederholt gehört. Er nimmt von unserem Gewissen das weg, was uns beschwert hat. Lässt uns wieder glücklich in der Stellung uns bewegen, [01:12:01] in die es eine Gnade uns immer gebracht hat.

Aber der Herr Jesus wird nicht aufhören, selbst dann nicht aufhören uns zu dienen, wenn wir zu ihm kommen. Und das finden wir in Lukas 12.

Ich denke da immer an den hebräischen Knecht aus 2. Mose 21.

Der hätte frei ausgehen können.

Er hatte seinem Herrn gedient sieben Jahre. Der Herr Jesus hätte buchstäblich gesagt, heimgehen können, was ihn als Gott angeht. Wo gemerkt, er darf heimgehen können, so wie er gekommen war.

Aber er sagte, ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder.

Ich will nicht frei ausgehen. Und wenn er allein gekommen war, heißt es Gott, so soll er allein ausgehen. Im Hebräischen steht für das Wörtchen allein, ein ganz anderer Ausdruck, als wie er sonst gebraucht wird, für das Wort allein. Es steht dort nämlich mit seinem Leibe. [01:13:01] Wenn er mit seinem Leibe gekommen ist. Oh, wie wird uns das klar, dass der Herr Jesus mit einem Leibe kam, den Gott ihm gab.

Auf diese Erde, um ihn zu verherrlichen, um in diesem Leibe zu sterben. Und er hätte allein ausgehen können.

Aber geliebte, er liebte sie bis ans Ende.

Der Herr Jesus liebte seinen Herrn, seinen Vater.

Er liebte sein Weib.

Das ist die Versammlung als Ganzes gesehen. Und seine Kinder, das sind die einzelnen Glieder, wie in Hebräer 2 sagt, siehe ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat. Er liebte sie. Und er sagte, ich will nicht frei ausgehen. Er wusste genau, was das bedeutet. Nicht nur das Kreuz von Golgatha, auch heute die Beschäftigung mit seinen Jüngern und ihren schmutzigen Füßen.

Aber geliebte, das ist noch nicht alles. Er soll ihm dienen auf ewig.

In Lukas 12 wird uns gezeigt, [01:14:03] diejenigen, die ihn erwarten, die in der Nacht seiner Verwerfung auf ihn warten, dass er wiederkommt, diejenigen, die ihm entgegensehen, weil sie ihn lieb haben, diejenigen wird er einmal, wenn er sie heimgeholt hat, und das umschließt alle Gläubigen natürlich, der Gnadenzeit, er wird sie sich zu Tische legen lassen und er wird herzutreten, sich umbürten und sie wird dienen.

Er hat uns gedient.

Er dient uns heute.

Ich aber bin wie der Dienende in eurer Mitte. Die Jünger wollten immer herrschen. Der Herr Jesus sagt, ich bin wie der Dienende. Ach und unendlich groß, der verherrlichte Heiland wird uns in Ewigkeit dienen.

Verstehst du das, was Liebe ist? Die Liebe liebt zu dienen.

Der Herr Jesus wird in der Ewigkeit nicht aufhören uns zu dienen. [01:15:02] Er wird es nur anders machen. Oder sein Charakter, der Charakter seines Dienstes wird ein anderer sein.

Ich kann dir nicht sagen, worin sein Dienst besteht. Also nur in diesem allgemeinen, aber sehr glücklichen Gedanken. Der Herr Jesus wird durch seinen Dienst denen, die im Hause seines Vaters sind, aus lauter Gnade, nicht aus Verdienst, weil wir treu waren, aus lauter Gnade in dem Hause seines Vaters sind, er wird ihnen durch seinen Dienst in der Kraft des Geistes Gottes ermöglichen, es ermöglichen, die Wegnungen des Vaterhauses vollkommen zu genießen.

Wir können sie heute noch nicht genießen. Wir könnten sie auch nicht genießen, wenn wir da sind. Es sei denn, der Herr Jesus macht sie uns durch seine Person zugänglich. [01:16:01] Und welch ein Heiland Herr ist der!